

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Band: 51 (1946-1947)
Heft: 17

Rubrik: Blick in die Welt : europäische Verlagsgenossenschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Europäische Verlagsgenossenschaft

Auszug aus einem Artikel von *Hans Oprecht* in der Mainnummer der Monatsschrift « Büchergilde ».

Die Idee der Genossenschaft läßt sich nicht national binden; sie greift über die Grenzen eines jeden Landes weit hinaus. Die Büchergilde Gutenberg sucht deswegen seit jeher auch in andern Ländern zu wirken.

Der Wiederaufbau der Büchergilde Gutenberg in Deutschland stößt auf große äußere Schwierigkeiten. Sie sollen überwunden werden. Gegenwärtig sind in den drei Zonen Westdeutschlands die Gesuche um Erteilung der Lizenz für die Errichtung einer Genossenschaft Büchergilde Gutenberg anhängig. Es scheint uns Pflicht zu sein, daß unsere Genossenschaft, gestützt auf ihre mehr als zehnjährige Erfahrung, hilft, in Deutschland die Büchergilde auf neuer, ebenfalls genossenschaftlicher Grundlage zu errichten.

In Österreich besteht die Büchergilde Gutenberg wieder seit der Befreiung. Die Zusammenarbeit mit uns in der Schweiz wieder herzustellen, ist die Wiener Gilde auf dem besten Wege. Gegenwärtig wird in Luxemburg eine Genossenschaft Büchergilde Gutenberg errichtet. Der Anstoß dazu kam aus der Schweiz. Es wird sich dabei weniger um eine Produktions- als um eine Vertriebsorganisation handeln, da die Voraussetzungen zur Eigenproduktion kaum gegeben sein dürften. In Frankreich sind schon Schritte unternommen worden, um eine « *Guilde du Livre* » auf genossenschaftlicher Grundlage mit Hilfe der dortigen Gewerkschaften zu organisieren.

In Norwegen ist die Idee der Büchergilde Gutenberg ebenfalls aufgegriffen worden. Gewerkschafter und Genossenschafter sind daran, ähnliches zu verwirklichen, wie es sich bei uns bewährt hat. Die schwedischen Genossenschaftsorganisationen führen schon seit Jahren eine große Verlagsabteilung. Ihre Produktion darf, gemessen am Absatz und am Inhalt der Bücher, sich durchaus mit den genossenschaftlichen Verlagsunternehmungen anderer europäischer Länder vergleichen.

In der Tschechoslowakei bestehen drei Verlage, die eine ähnliche Tätigkeit entfalten wie die Büchergilde Gutenberg in der Schweiz. Der Verlag « *Prace* » steht den Gewerkschaftsorganisationen nahe. « *ELK* » ist in Form einer Aktiengesellschaft eine Buchgemeinschaft, die vor allem ästhetisch ausgezeichnete Bücher veröffentlicht. Die Buchgemeinschaft « *Druzstevni Prace* » ist eine genossenschaftliche Vertriebsorganisation. Die Zusammenarbeit mit allen diesen Verlagsorganisationen in der Tschechoslowakei ist hergestellt.

Die Frage der europäischen Zusammenarbeit der genossenschaftlichen Verlagsunternehmungen hat sich im letzten Herbst konkret gestellt, als der Weltgenossenschaftsbund im Oktober 1946 in Zürich seinen Kongreß abhielt. An einer kleinen Konferenz sind die Vorarbeiten aufgenommen worden, um eine « Europäische Verlagsgenossenschaft » zu gründen. Der Entwurf zu einem Statut ist ausgearbeitet worden. Er steht gegenwärtig bei den Genossenschaftsunternehmungen der verschiedenen Länder in Diskussion.

Die Gründung der « Europäischen Verlagsgenossenschaft » dürfte nicht mehr lange auf sich warten lassen. Sie wird einen Markstein im geistigen Wiederaufbau Europas bilden.

FÜR DIE SCHULSTUBE

Eine lustige Rechenstunde

Christine Weiß

Wir lernen die Dreierreihe

An die Wandtafel habe ich einen großen Baum gezeichnet, an welchem 10×3 Kirschen hängen.

Die Kirschen können « gepflückt » werden. Sie sind aus farbigem Glanzpapier ausgeschnitten, auf schwarzes Zeichnungspapier geklebt und nur den äußern Konturen nach ausgeschnitten. Das schwarze Papier gleicht sich der schwarzen Wandtafel an, so daß die Kinder von ihren Plätzen aus nur die Kirschen sehen. Diese sind mit Stecknadeln an der Wandtafel befestigt.

Ich erzähle den Kindern eine Geschichte von einem König, der in seinem Garten einen wunderbaren Kirschbaum hatte. « An diesem Baum wuchsen nur „Dreierkirschen“, die waren groß und süß. Als die Kirschen reif waren, durfte jeden Tag ein armes Büblein kommen und ein Dreierbüscheli pflücken. Das Büblein brachte sie seiner Mutter, die schwer krank war und der nur die großen Wunderkirschen helfen konnten. Das Büblein hatte den König gebeten, ihm die Kirschen für sein Mütterchen zu schenken, und weil der König ein gutes Herz hatte, erlaubte er ihm, jeden Tag drei davon zu holen.

Der Gärtner aber mußte aufschreiben, wieviele Kirschen das Büblein gepflückt hatte.»

Nun haben wir einen solchen Baum in unserm Schulzimmer. (Ich drehe die Tafel um, an die der Baum gezeichnet ist.) Jetzt machen wir es ganz gleich wie das Büblein. Ein Kind nach dem andern kommt hervor, pflückt ein Kirschenbüscheli und schreibt sie an der Wandtafel auf. Die gepflückten Kirschen werden neben die Rechnung an die Tafel geheftet.

« Und als das Büblein alle Kirschen gepflückt hatte, da war die Mutter gesund. »

Unser Kirschbaum ist auch leer. Dafür sind alle Kirschen hinübergewandert und geben den Zahlenrechnungen einen Sinn. — Nun kleben die Kinder Kirschen ins Rechenheft und schreiben die Dreierreihe dazu.

Die Kinder haben sich die Rechnungen selber erarbeitet, die Vorstellung ist da.

VOM BÜCHERTISCH

Die Redaktion übernimmt für eingegangene Rezensionsexemplare weder eine Besprechungs- noch Rücksendungsverpflichtung

Das Wesen der Schulreife und ihre Erfassung, von Gertrud Strebel. St.-Antonius-Verlag, Solothurn. Fr. 12.—.

Man muß es der Verfasserin lassen: Sie hat mit Hilfe einer reichen Literatur gründliche Arbeit geleistet. Was ebenso auffällt, sind der bescheidene Ton und das eigene Zurücktreten, z. B. im Vorschlag des Schulreifetestes.

Das Wesen der Schulreife tritt mehrmals und bestimmt hervor: Die Schule ist keine Einrichtung, die « spielt », sondern Einsatz, Aufmerksamkeit, soziale Einstellung, Ausdauer verlangen muß. Und diese Faktoren sind bei der Beurteilung, ob schulreif oder nicht, maßgebender als die Intelligenz. Damit soll nicht gesagt werden, die Intelligenz spiele für die Schule eine untergeordnete Rolle. Wenn viele Schüler z. B. im Schulreifetest, 9. Aufgabe — Finden von Kausalitäten — Denken — Intelligenzleistung — und dann auch im späteren Unterricht versagen, so ist das ein typischer Hinweis für die Stellung der Intelligenz.

Der Schulreifetest in 12 Aufgaben — das ganze Material ist in einem Umschlag dem Werk beigegeben — kann als ein wohldurchdachter Kompromiß aus dem reichen Testmaterial betrachtet werden. Er könnte dagegen gut auf 10 Aufgaben reduziert werden, immer noch genug. Aber er ist als Stichprobe auf Intelligenz und Charakter des Schülers das zuverlässigste Mittel.